GELUNGENES LANDESGRUPPEN SEMINAR MIT TOLLER RESONANZ

„Auf jeden Fall eine Fortführung“, das war der einstimmige Tenor der 30 Teilnehmer des ersten LG Seminar zum Thema Grundlagen der Fußarbeit, Leinenführigkeit und Freifolge, das am 26. November in der OG Kassel-Niederzwehren stattfand.
Eine tierschutz- und gleichzeitig leistungsgerechte Ausbildung in Einklang zu bringen ist nicht erst seit dem neuen Hunde-Tierschutzgesetz ein Gesprächsthema unter den Mitgliedern.

Die Referentin Dr. med. vet. Uta Opel stellte unter dem Begriff Heelwork die unterschiedlichen Positionen der Fußarbeit vor die in den Sportarten Heelwork aber auch im Rally Obedience Sport, Dog Dancing und Trick Dog zum Tragen kommen.

Heelwork ist ein über die Jahre weiter entwickeltes Ausbildungs-system, welches jeder Hunde-führer Step-by-Step leicht erlernen kann.
Fußarbeit ist eine Kombination aus Technik und Gefühl. Die Technik betrifft den äußeren Aufbau der Fußarbeit, mit dem Ziel, die Anforderungen der jeweiligen Prüfungsordnungen. bestmöglich zu erfüllen.

Mit Hilfe von Target, Positionsstab (Hilfsmittel beim Hundetraining, der Hund wird darauf trainiert etwas zu berühren) für das Erlernen der Positionen und dem Clicker als Bestätigung für die Ausführung des Hundes, zeigte sie, wie schnell Hunde in ruhiger Atmosphäre lernen können.

Wie das im Einzelnen ausschauen kann, stellte sie tatkräftig mit ihren mitgebrachten Hunden unter Beweis, die selbst auf dem glatten Vereinsfußboden sich bei ihren Übungen voll auf Dr. Uta Opel konzentrierten.

Nicht nur auf dem Übungsplatz sondern auch im Vereinsheim wurde trainiert. Rechts im Bild Referentin Dr. med vet. Uta Opel

Die zwei weiteren Referenten Mirco Weiß und Erik Briese vom zentralen Diensthundewesen der hessischen Polizei entführten die Zuhörer fachkundig und mitunter humorvoll auf eine Reise zu den Grundpfeilern der modernen Hundeausbildung.

Die zwei sehr engagierte Referenten: v.l. Mirco Weiß und Eric Briese

Dabei stellten die beiden Fachreferenten von Anfang an klar, es geht in der Hundeausbildung vor allem um gegenseitiger Respekt beim Mensch-Hund-Team. Aber auch Rituale, die dem Hund helfen sollen sich auf Trainingssituationen einzustellen und das Warm Up, das sicherstellt, dass die Muskeln und Sehnen der vierbeinigen Sportler vor der Beanspruchung ausreichend aufgewärmt sind, gehören zum heutigen Ausbildungsstandard selbstverständlich dazu.

In der Theorie stand aber nicht nur der Vierbeiner im Mittelpunkt des Geschehens, sondern auch der Zweibeiner. Dieser ist aufgefordert sich Gedanken zu seiner Trainingsvorbereitung zu machen. Ist die Trainingsausrüstung komplett dabei, sind alle Hilfsmittel eingepackt, wie Leinen, Futter, Spielzeug, Hundeführerweste und Positionsstab.

Und ganz wichtig, wie sehen die vorherigen Absprachen mit dem Trainingspartner / Ausbildungswart / Schutzdiensthelfer aus.
Weiß jeder, was heute trainiert wird und wie es aussehen soll?

Über die Vorstellung der Triebe beim Hund wurde gemeinsam und ausgiebig diskutiert, welche Vor- bzw. Nachteile sie haben und welche Triebarten wichtig in der Hundeausbild sind.

So kann der Hund über den Futtertrieb
-leichter lernen
-Vorteil: Bestätigung im Verhalten
-Reserven erhalten(Trockenfutter in der Tasche)
-existenzielles Futtertraining, Hund bekommt nur für die Arbeit Futter

In den Bereichen des Beutetriebes wird gearbeitet mit
-mit beweglicher Beute (*lebende Beute*)
-mit liegender Beute (*toter Beute*)
-Vorteil: Geschwindigkeit kann besser erzielt werden, ebenso die Ausstrahlung und die Triebbeständigkeit

Und der fast vergessene Meutetrieb, der beim Hund folgendes auslöst
-bestreben seinem Hundeführer zu gefallen, man nennt es auch „will-to-please“
-ist der schwächste Trieb (aber mit der wichtigste!) und wird oft in der weiteren Ausbildung mit den o.g. Trieben überlagert.

Als weiteres Thema wurde erläutert **„Wie lernt ein Hund“** und dabei festgestellt, dass Hunde Egoisten sind. Sie lernen und ändern ihr Verhalten nur aus 2 Gründen:
-Bedarfsdeckung
-Schadensvermeidung
Das Fazit: Lernen ist eine Verhaltensmodifikation/ Verhaltensänderung aufgrund von Erfahrungen und daraus resultierenden Konsequenzen. Dabei gilt bei Hunden ein tief genetisch verwurzeltes Gesetz: Angenehmes wird gesucht – Unangenehmes gemieden. Ziel des Hundes ist immer, den eigenen, individuellen Zustand zu optimieren.

So wurden die zwei Lernformen vorgestellt: die allseits bekannte klassische Konditionierung nach Pawlow und der Verknüpfung von Reizen mit Reflexen. Diese Lernform wird in der Hundeausbildung sehr bewusst genutzt, insbesondere in den Bereichen der Ritualisierung von Abläufen und des Marker-Trainings. Zudem ist sie sehr schnell generalisierbar.

In der zweiten Lernform, der operanten Konditionierung, lernt der Hund anhand der Konsequenz seines Handeln/ Verhalten eine Verknüpfung zwischen einem Signal und seinem Verhalten herzustellen.
Beispiel: Der Hund setzt sich von alleine hin und erhält daraufhin Futter. Das wird als angenehm und für ihn lohnenswert abspeichern und dadurch öfter zeigen. Der Hund hat eine positive Verknüpfung hergestellt und diese positive Erwartung, für das gezeigte SITZ Futter zu erhalten, lässt ihn selbst unter großer Ablenkung in dieser Position verharren.

Ein Verhalten, das weniger bis gar nicht vom Hund gezeigt werden soll, wird dagegen mit Unangenehmen, wie dem Ignorieren, Vorenthalten der Belohnung oder einen unangenehmen Reiz „gestraft". Diese operante Konditionierung benötigt aber einen konsequenten Hundeführer.
Ein ganz wichtiger Punkt bei der Konditionierung/ Verknüpfung ist stets das Timing. Für Lob oder eine Einwirkung steht dem Hundeführer nur ein Zeitfenster von 0,5 bis 2 Sekunden offen. Dagegen liegt das Zeitfenster um **keine** Verknüpfung zu erhalten bei mindestens 5 Sekunden.

Wie aber das Ganze für eine spätere Prüfung zusammenfügen? Diese Frage wurde zunächst in der Theorie, später dann auf dem Übungsplatz beantwortet und das Zauberwort heißt: Kommunikation.
Unser Start-Ziel Plan in der Hunde-/ Welpenausbildung beginnt so:

Punkt 1 Hund kommuniziert non verbal.
Der Mensch muss darauf eingehen in dem er manuell über Körpersprache/ Handzeichen und über Leine, Positionsstab etc. dem Hund zeigt, was er von ihm möchte.

Punkt 2 Da der Mensch verbal kommuniziert und auch die Prüfungsordnung darauf hin ausgelegt ist, wird, wenn der Hunde das Verhalten über Köpersprache sicher zeigt die Stimme dazu genommen.

Punkt 3 Erst wenn die Übung korrekt vom Hund ausgeführt wird, so wie sie später in der Prüfung aussehen soll, kommt das Hörzeichen hinzu.

Dann erst ist das Ziel erreicht.

Aber positives Lernen allein reicht nicht aus um die Übungen sicher zu jedem Zeitpunkt abzurufen. Daher stellte das Ausbildungsteam folgende Kombination vor:

Positives Lernen
Hund führt Übung aus – Bestätigung des Verhaltens durch Futter, Lob oder Beute
Hund führt die Übung nicht aus – wird daher seitens des HF ignoriert und erhält keine Belohnung
Vorteil dieser Lernform: freudige Ausstrahlung
Nachteil: keine Absicherung, keine Verlässlichkeit

Negatives Lernen:
Kleine, negative Einwirkungen bis der Hund das macht was der HF will. Sofort hört dann die Einwirkung auf. Hund macht das gewünschte Verhalten – aber die Übung nicht. Störung durch den HF aber dabei **immer** auf die Dosierung achten!

Beide Lernformen als Kombi ergeben den Vorteil:
-der Hund lernt mit kleinen negativen Störungen positiv umzugehen
-der Hund wird zusätzlich belastbarer gemacht (Umweltreize)
-er behält seine positive Ausstrahlung bei
-ist abgesichert und somit verlässlich

Mit diesen Grundbasics der modernen Hundeausbildung ging es dann auf den Platz, um alles eben gehörte mit dem eigenen Hund in die Praxis umzusetzen. Und wie das immer so ist, es hat allen Beteiligten sehr viel Spaß bereitet selber aktiv die Theorie umzusetzen aber auch bei den anderen Teilnehmern durch zuschauen zu lernen. Und so wurde das Praxistraining am Ende doch länger als eingeplant.

Futtertreiben: Ein Hund – Zwei Mal unterschiedliche Ausstrahlungen des Bewegungsrhythmus

Interessiert verfolgten die Teilnehmer allen Ausführungen von Mirco Weiß und Eric Briese.

Bianca Marasus mit ihrer Rosa"linde" setzte die Tipps sofort gekonnt in die Praxis um.

Es dämmerte langsam und immer noch waren alle fleißig am Trainieren.

Mit einer schönen Abschlussbesprechung im Vereinsheim mit allen drei Referenten endete das erste LG Seminar dieser Art mit dem Wunsch nach einer baldigen Fortsetzung.

Irmgard Bröker
Sportbeauftragte der LG Hessen-Nord

Text & Fotos: Irmgard Bröker